

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Presburger Zeitung.

1 8 1 3.

26.

Gegen den Aufwand in Medikamenten.

Ein Rechtsgelehrter. Gut, daß sie kommen, lieber Freund, ich las eben eine Inauguralschrift eines angehenden Aeskulaps *): Von dem Aufwand in Medikamenten, und sowohl dessen Quellen als Schaden, welche mir nicht wenig Vergnügen machte, da ich schon lang gewünscht habe, daß dieses Thema in unserem Zeitalter des Luxus eigends bearbeitet würde.

Ein Doktor der Medizin. Ich kenne die Ausschweifung mancher Ärzte und Aesterärzte in diesem Punkte aus der Erfahrung! Wie mancher Kranke wird bloß darum dem Tode theils unmittelbar theils mittelbar zugeführt, weil sein Aeskulap ihn mit Medikamenten, wie sie beim Rezeptschreiben sich seinem Gedächtnisse darbieten, quält! wie mancher wird zwar hergestellt, aber mit einem Kostenaufwand, wovon nicht selten der zehnte Theil hingereicht hätte, dasselbe Resultat zu geben!

Der Rechtsgelehrte. Gerade diese Umstände, welche ich auch ohne Arzt zu seyn, aus der Behandlung der Kranken von meiner Bekanntschaft durch verschiedene Ärzte wahrgenommen habe, nahmen mich für diese kleine Schrift, noch ehe ich sie las, in solchem Grade ein, daß ich dem Publikum Glück wün-

*) Ro'sa Georgii Const. Dissertatio inauguralis de luxu in medicamentis, ejus fontibus et damno, in 8: Viennae 1812.

schen zu dürfen glaube, wo dieser Musensohn nachgehendeter Spitalpraxis der leidenden Menschheit Hilfe leisten wird.

Der Dr. der Med. Sie werden mir diese Schrift doch mittheilen, welche so ganz ihren Beyfall besitzt, daß ich mich nicht wenig verwundern muß, einen Juristen gefunden zu haben, der über unsere schwere Kunst nachdenkt, welche selbst manchem Arzte Kopfweg verursacht.

Der Rechtsgel. Ich wollte sie sogar bitten, daß auch sie diese Schrift lesen, und mir dann ihr Urtheil über den eigentlich medizinischen Inhalt mittheilen möchten; denn ich kann natürlich nur über die allgemeinen darin aufgestellten Sätze urtheilen, welche daselbst in folgender Verbindung vorkommen.

Die Medizin ist eine Erfahrungswissenschaft, in welcher nicht so viele unwirksame Heilmittel aufgestellt wären, wenn man stets auf Erfahrungen fortgebaut, nicht lächerliche Hypothesen, abergläubliche und unvernünftige Zusammensetzungen und Nachwerke der Einbildung aufgenommen hätte. Diejenigen, welche durch fleißige Naturforscher endlich der Vergessenheit übergeben wurden, behandelt der Verf. nicht, sondern geht zu seinem Thema über.

Als Quellen des Aufwandes in der Medizin giebt der Verf. eine unrichtige Anzeige, eine verkehrte Auswahl der Medikamenten, deren manche minder kostbare oft die theuern an Wirksamkeit eben so gewiß übertreffen, als nur zu oft eine bloße angemessene Diät jedes Mittel aus der Apotheke entbehrlich macht; endlich eine fehlerhafte Verordnung, welche selbst beym Nichtgebrauch derjenigen fremden Medikamenten, wel-

che theils durch inländische ersetzt werden können, theils ganz überflüssig sind, noch möglich ist; wenn nämlich mehrere Medikamenten vermischt werden, welche bloß nach dem Namen, dem Ursprunge, der Bereitungsart, nicht aber nach der Wirkung verschieden sind, oder, wenn sie wider die Gesetze der Chemie verbunden, oder endlich in größerer Menge verordnet werden, als zum Zwecke nöthig ist, oder als verbraucht werden kann, bevor sie verderben.

Nun geht der Verf. zum zweyten Theile seiner Abhandlung, zum Schaden des Aufwandes in der Medizin über, welcher sich, er mag im Allgemeinen, oder in Bezug auf die ausländischen, oder die unrichtig verbundenen Medikamenten betrachtet werden, nach der nicht alltäglichen Darstellung des Verfs. auf den Arzt, die Kunst, den Kranken und den Staat erstreckt. Doch sie können aus diesem Wenigen auf das Ausgezeichnete der Inauguralschrift schließen, in welcher diese schlichten Umrisse, einige Ausdrücke abgerechnet, mit allen Erfordernissen eines schönen Gemäldes ausgestattet sind.

Der Dr. der Med. Sie vermehren durch ihre Darstellung meine Begierde, diese Schrift bald durchlesen zu können. Ich verspreche ihnen dagegen meine Bemerkungen mitzutheilen.

Der Rechtsgelehrte. Indem ich ihnen jene Abhandlung übergebe, hoffe ich bald noch mehr Ursache zu haben, den Verf. hochzuschätzen, welcher, wie ich mir schmeichle, auch in der Wahl und Zusammenstellung der eigentlichen medizinischen Fälle, die er freylich noch nicht aus eigenen Erfahrungen aufstellen kann, eben so glücklich war, als in der Darstellung der all-

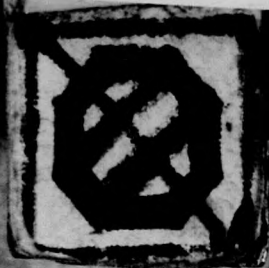
sehen zu dürfen glaube, wo dieser Musensohn nach gehendeter Spitalpraxis der leidenden Menschheit Hilfe leisten wird.

Der Dr. der Med. Sie werden mir diese Schrift doch mittheilen, welche so ganz ihren Beyfall besitzt, daß ich mich nicht wenig verwundern muß, einen Juristen gefunden zu haben, der über unsere schwere Kunst nachdenkt, welche selbst manchem Arzte Kopfweh verursacht.

Der Rechtsgel. Ich wollte sie sogar bitten, daß auch sie diese Schrift lesen, und mir dann ihr Urtheil über den eigentlich medizinischen Inhalt mittheilen möchten; denn ich kann natürlich nur über die allgemeinen darin aufgestellten Sätze urtheilen, welche daselbst in folgender Verbindung vorkommen.

Die Medizin ist eine Erfahrungswissenschaft, in welcher nicht so viele unwirksame Heilmittel aufgestellt wären, wenn man stets auf Erfahrungen fortgebaut, nicht lächerliche Hypothesen, abergläubische und unvernünftige Zusammensetzungen und Machwerke der Einbildung aufgenommen hätte. Diejenigen, welche durch fleißige Naturforscher endlich der Vergessenheit übergeben wurden, behandelt der Verf. nicht, sondern geht zu seinem Thema über.

Als Quellen des Aufwandes in der Medizin giebt der Verf. eine unrichtige Anzeige, eine verkehrte Auswahl der Medikamenten, deren manche minder kostbare oft die theuern an Wirksamkeit eben so gewiß übertreffen, als nur zu oft eine bloße angemessene Diät jedes Mittel aus der Apotheke entbehrlich macht; endlich eine fehlerhafte Verordnung, welche selbst beym Nichtgebrauch derjenigen fremden Medikamenten, wel-



Die theils durch inländische ersetzt werden können, theils ganz überflüssig sind, noch möglich ist; wenn nämlich mehrere Medikamenten vermischt werden, welche bloß nach dem Namen, dem Ursprunge, der Bereitungsart, nicht aber nach der Wirkung verschieden sind, oder, wenn sie wider die Gesetze der Chemie verbunden, oder endlich in größerer Menge verordnet werden, als zum Zwecke nöthig ist, oder als verbraucht werden kann, bevor sie verderben.

Nun geht der Verf. zum zweiten Theile seiner Abhandlung, zum Schaden des Auswandes in der Medizin über, welcher sich, er mag im Allgemeinen, oder in Bezug auf die ausländischen, oder die unrichtig verbundenen Medikamenten betrachtet werden, nach der nicht alltäglichen Darstellung des Verfs. auf den Arzt, die Kunst, den Kranken und den Staat erstreckt. Doch sie können aus diesem Wenigen auf das Ausgezeichnete der Inauguralschrift schließen, in welcher diese schlichten Umrisse, einige Ausdrücke abgerechnet, mit allen Erfordernissen eines schönen Gemäldes ausgestattet sind.

Der Dr. der Med. Sie vermehren durch ihre Darstellung meine Begierde, diese Schrift bald durchlesen zu können. Ich verspreche ihnen dagegen meine Bemerkungen mitzutheilen.

Der Rechtsgelehrte. Indem ich ihnen jene Abhandlung übergebe, hoffe ich bald noch mehr Ursache zu haben, den Verf. hochzuschätzen, welcher, wie ich mir schmeichle, auch in der Wahl und Zusammenstellung der eigentlichen medizinischen Sätze, die er freylich noch nicht aus eigenen Erfahrungen aufstellen kann, eben so glücklich war, als in der Darstellung der all-

gemeinen unläugbaren Wahrheiten, welche von vielen jungen und manchen auch ältern Aerzten nicht geachtet, ohne darum vielleicht nur von einem verkannt zu werden.

Der Dr. der Med. Es ist leider den meisten Menschen eigen, mehr aus Übereilung als Unverstand anders zu handeln, als sie handeln sollten. Ärzte als Menschen sind daher nicht minder dieser Schwachheit unterworfen.

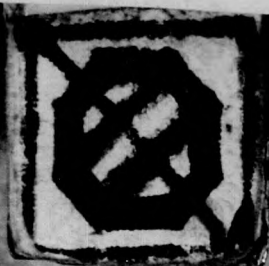
Der Rechtsgelehrte. Wenn diese Übereilung nur nicht so schreckliche Folgen hätte! Auch durch Glieder unserer Innung werden manchmal Fehler, es sey aus Leichtsinne oder Unwissenheit, begangen. Diese können aber wieder gut gemacht werden. Den durch eine fehlerhafte Kur getödteten oder in unheilbare Krankheiten gestürzten Kranken steht keine Appellata, keine via novi mehr offen.

Der Dr. der Med. Daß ich dies eingestehen muß! und wie manche Fehlritte dieser Art entspringen aus Quellen, welche in dem Gespräche zwischen Hypokrates und Dr. v. Huxty *) kurz auseinander gesetzt sind. Incidit in scyllam, qui vult vitare Charybdim läßt sich sehr wohl auf uns Aerzte anwenden.

Der Rechtsgelehrte. Um so mehr Lob verdienen aber Aerzte ihres gleichen, welche zwischen beyden so geschickt durchzukommen wissen, daß einer geneigt wird, nach dem Gedichte eines nicht unwürdigen Kandidaten der Arzneykunde zum Lobe der Medizin **) sie Halbgötter zu nennen, welche mit Anleitung der Natur und

*) Unterhaltungsblatt 1812. No 3.

**) Pap L. Bar. Elegia Te laudibus medicinae, in 8. Viennae 1812.



verbesserter Wolle. Dies beträgt an rohem Erzeugnisse 129 Mill. und ist das Resultat der Verbesserung von 1,500,000 Schaafen, welche immer mehr zunimmt, und die erst seit wenigen Jahren sichtbar geworden ist. In diesem Jahre wurden durch die Sorgfalt der Regierung 28 Depots von spanischen Widdern errichtet, wodurch eine Race von 54,000 Motterschaafen verbessert wurde. Noch beziehen wir Wolle aus dem Auslande, meistens von der bessern Gattung, im Werth von 31 Mill. Die eingefuhrte Verbesserung wird uns aber dereinst auch dieser Nothwendigkeit überheben. Die Wollthiere liefern die wichtigsten Erzeugnisse für die Consumption, besonders in den südlichen Gegenden. Der jährliche Betrag, welchen 8 Mill. dieser nützlichen Thiere liefern, kann auf 56 Mill. angeschlagen werden. Frankreich hat 3,500,000 Pferde. Der jährliche Ertrag ist 280,000; 250,000 erreichen das vierte Jahr, und geben ein jährliches Einkommen von 75 Mill. Die Pferdezucht war in den stürmischen Zeiten ganz vernachlässigt worden; die Regierung hat sich mit Erfolg mit der Wiederherstellung der nützlichsten Racen beschäftigt. Ausgesuchte Hengste sichern alljährlich die Verbesserung der Füllen von 60,000 Stutten; die von der Regierung unterhaltenen Depots enthalten allein 1,400 Hengste. Bald werden wir der schwachen Einbringung für den Werth von 3,000,000 an Pferden nicht mehr bedürfen. Frankreich besaß ehemals 1,700,000 ausgewachsene Pferde, welches mit den Füllen die Masse an Pferden auf 2,300,000 bringen wird; nach der Vergrößerung des Gebiets werden die Verhältnisse ungefähr die nämlichen geblieben seyn. Das Hornvieh hat nicht nur einen Werth in Bezie-

hung auf den Ackerbau, es liefert auch zu unserm Lebensunterhalte, zu unsern Gerbereyen, zu verschiedenen Zweigen unserer Industrie sehr wichtige Stoffe. Seine Anzahl beträgt 12,000,000. Wir konsumiren jährlich 1,250,000 Ochsen oder Kühe und 2,500,000 Kälber, deren mittlerer Werth wenigstens 161,000,000 beträgt. Die Anzahl des Hornviehs hat sich beträchtlich vermehrt; man hat über dessen Wartung und Pflege mehr Einsichten erlangt. Sie bleiben im Durchschnitt länger am Leben. Vor 20 Jahren hielten sich Aus- und Einfuhr die Wage: gegenwärtig ist die Ausfuhr das Dreyfache der Einfuhr. Sie beläuft sich auf 10,000,000. Die Milch, die Butter, der Käse von 6,300,000 Kühen geben einen Ertrag von 150,000,000. Schemals überstieg unsere Einfuhr an Butter und Käse die Ausfuhr bey weitem, gegenwärtig ist es das Gegentheil; im Jahre 1812 betrug die Ausfuhr 10 Mill. Die Häute der wolltragenden Thiere, welche zum Ziehen und Lasttragen bestimmt sind, die jährlich sterben, ergeben 36,000,000. Nie hatte dieses Produkt für unsere Bedürfnisse hingereicht. 4,900,000 Schweine, welche jährlich verzehrt werden, haben einen Werth von 274,000,000. Die Mineralsubstanzen behaupten ihren Rang unter den reichen Produkten unsers Bodens. Unsere Eisenbergwerke, welche im Jahre 1789 1,960,000 Centner Gans- 160,000 Centner Schmelzeisen lieferten, geben gegenwärtig 2,860,000 Centner von dem erstern, und 400,000 Centner von dem zweyten Stoffe; also um die Hälfte vermehrt. Jedoch erhalten wir auch noch einiges Eisen aus dem Auslande. Bloß der Werth des rohen Produkts und unsers Bergbaues beträgt 50,000,000. Die Steinkohlenmi-

ne
he
re
T
ge
lic
28
zu
Wi
nu
be
che
fin
bie
frü
Mi
das
sche
Ba
trag
Die
aus
hen

Mug
wen
beit
thun
erstr
der



nen geben ebenfalls einen Ertrag von 50,000,000, das heißt, fünfmal den Werth derjenigen, welche Frankreich im Jahre 1790 bearbeitete; allein der größte Theil dieser Vermehrungen rührt von den Vereinigungen mit dem Reiche her. Frankreich konsumirt jährlich 560,000,000 Pfund Salz, dessen roher Werth 28,000,000 beträgt. Die Salzgruben würden dreysach zu dieser Consumtion hinreichen. In dem flüchtigen Ueberblick der Produkte unsers Ackerbaues konnte ich nur von einigen Hauptgegenständen sprechen, ich habe die große Anzahl derjenigen nicht erwähnt, welche, wenn man sie einzeln betrachtet, minder wichtig sind, in ihrem Verein aber einen großen Werth darbieten, die Hülsenfrüchte, die verschiedenen Körnerfrüchte, das Obst, die Esel, Maulesel, Ziegen, ihre Milch und ihre Käse, der der Schaaf, der Lalg, das Geflügel, die einzeln stehenden Bäume, die Fische, der Honig und das Wachs unserer Bienen, die Baumschulen und alle diese vereinten Gegenstände betragen für unsere Consumtion wenigstens 450,000,000. Dieses macht also einen Werth von 5,031,000,000 aus, den jährlich unser schöner Boden an bloß rohen und Urstoffen hervorbringt.

Zweytes Kapitel.

Von den Manufakturen.

Allein die Produkte des Bodens erhalten ihren Nutzen und ihren eigentlichen Werth nur dann erst, wenn sie die Industrie für unsere Konsumtion verarbeitet, und vorzüglich dann vermehrt sie unsern Reichthum, wenn sie sich auf die uns angehörigen Urstoffe erstreckt. Sie haben schon bemerkt, meine Herren, daß der Urstoff der Seide für uns ein Gegenstand von 30

Mill. ist; wir erhalten aus dem Königreich Italien für 10 Mill. gesponnene und gewirnte Seide. Dieser Werth von 40 Mill. veranlaßt eine Fabrikation von Stoffen für 124 Mill., und wirft daher an Arbeitslohn 48 Mill. ab, welches den Werth des Urstoffs verdreyfacht. Wir haben im J. 1812 für 70 Mill. Seidenwaaren in reinen oder vermischten Stoffen ausgeführt. Das Königreich Italien, mit welchem unsere Verhältnisse so eng verknüpft sind, behält für seinen eigenen Bedarf und für seine Verbindungen mit dem übrigen Europa eine Quantität Seide, welche jener, die für uns solche Resultate liefert, gleich kommt. Die Stadt Lyon, die erste von allen für die Manufaktur und den Seidenhandel, unterhält gegenwärtig 11,500 Webstühle. Diese Anzahl ist wenigstens den verschiedenen Epochen völlig gleich, die als die blühendsten dieser großen Fabrik angesehen werden. Das Mitteljahr unserer Ausfuhr betrug vor 25 Jahren 26, und beträgt gegenwärtig 64 Mill. Die Anzahl unserer Tuchmanufakturen hat sich merklich vermehrt; der allgemein verbreitete Wohlstand hat auf die innere Consumtion großen Einfluß, vorzüglich in minder groben Wollenwaaren. Auch beziehen wir, ungeachtet unserer Heerden, aus dem Auslande Wolle für einen weit beträchtlichen Werth, als ehemals. Unsere Einfuhr betrug vor der Revolution 14, gegenwärtig beträgt sie 31 Mill.; allein man muß bemerken, daß sich die ganze Vermehrung bloß auf feine Wolle beschränkt, und die Summe der Einfuhr an gemeiner Wolle ungefähr die nämliche geblieben ist.

(Die Fortsetzung folgt.)

